

29. Oktober | Die Funzel in Worms

## Echt groovy in der Funzel

„Funzel Jazzess 2011“ mit Gary Fuhrmann (Sax), Volker Schumacher (Git), Holger Nesweda (Perc) und dem BiusK Trio

Von Patrick Buscaino



**Als langjähriger Jazz-Fan kann ich über die erste Band des diesjährigen „Jazzess“ in der Funzel nur ein Resümee ablegen: Bezüglich Stilsicherheit, die wohl einer gelebten Passion zum Jazz entspringt, gehören diese Jungs zu den ganz Großen, die Professionalität dieser Kapelle war ersichtlich und hörbar. Das war keine Provinz-Combo, sondern eine, die in der Region ihres gleichen sucht, Vollblutmusiker eben.**

Der Nucleus lag im vortrefflichen Zusammenspiel der Drei, Garys und Volkers intuitiv gesteuerte Dialoge waren von einer sensitiven Lockerheit geprägt, sie kamen ohne jegliche (Star-)Allüren daher, absolut frei, gelöst und unbefangen, als träten sie ausschließlich für sich selbst auf. Nach der Devise: „Wir spielen heute Abend einfach mal für euch“. Es ist eine Band, die ihr Handwerk versteht, mehr noch, sie ist in der Lage, die nüchtern anmutende Technik brillant umzusetzen, so dass dem Zuhörer gar nicht auffällt, wie viel Talent und Übung die Musiker benötigen, um derart überzeugend rüberzukommen. Der Pendel schlug überaus spielerisch von bewährten Jazz Evergreens bis hin zu speedigen, manchmal knochentrockenen Flamenco-Stücken, die einen Hauch des andalusischen Sciroccos verströmten: Paco de Lucias „Rio de Angelo“ aus „One Night in San Francisco“ und die Lieder „Candela“, sowie „Entre dos Aguas“ wurden interpretatorisch vortrefflich umgesetzt, improvisiert wurde da nicht. Garys Finger glitten nur so über die Tasten seines Tenor Saxophons, die Klappen zuckten im stetigen Wechsel, bei Stakkato Einlagen spritzte sein heiliger Speichel nicht unappetitlich aus dem Mundstück. Volkers Virtuosität hielt das alles gekonnt zusammen, oft im Spiel tief versunken und hoch konzentriert griff er unbeirrt in die Saiten, glich mit seiner Gitarre irgendwie verschmolzen, musste zu keinem Zeitpunkt sich in Selbstkontrolle üben, um im Spielfluss zu bleiben. Seine Hand verharrte keine Sekunde am Hals der Gitarre, wie es das spezifische Tempo des jeweiligen Stückes vorgab. Er präsentierte sich als ein absolut ebenbürtiger Musikant neben Gary, beide hatten immer das selbe Timing, mit bestens abgestimmter Tonalität und Homogenität, jedoch nie zu abgeklärt, was der Livehaftigkeit in allen Belangen zu Gute kam. Holgers Einfallsreichtum und Fantasie schienen keine Grenzen zu kennen, er ist viel mehr wie nur „ein“ Schlagzeuger, das war Percussion vom Feinsten, er spielte (s)ein eigenständiges Instrument, welches ein unersetzliches und doch unabhängiges Bindeglied zwischen Volker und Gary darstellte, die als reines Duo an Wirkung verlören, hätte ihr (Gast-!) Percussionist sich nicht dermaßen gekonnt auf die schwer zu bändigende Eigenwilligkeit der beiden eingeschwungen. Trotz seiner unverkennbaren Neigung zu Ethno-Rhythmen, die sich eher fördernd als hinderlich auswirkten. Da gab es keinen Bandleader. Alle drei haben, jeder für sich, in der regionalen Jazzszene eine Leuchtturmfunktion. Auch wegen des wohligen Sounds der angenehmen Raumakustik der Funzel.

### KONTRASTPROGRAMM

Wem der weniger partytaugliche Stil der ersten Band etwas zu altbacken erschien, der kam anschließend beim **BiusK Trio** voll auf seine Kosten. Es verschmolzen traditionelle Stilelemente aus einschlägigem Rock und seichtem Blues, unbeschwertem 70s Funk, rollendem Fusion, handfestem Grunge und kernig-aggressivem Crossover zu einem bunten und schillerndem Potpourri. Michael Koch hat da in kurzer Zeit eine moderne, tollkühne Mixtur kreiert, fernab des Mainstreams aktueller Tage. Dazu konträr stellt es schon ein Wagnis dar, die Bandbreite des Pop auszuschöpfen, in einen Guss zu bringen und dabei das eigentliche Ziel nicht aus den Augen zu verlieren. Wie kann man den Bogen von 60s Psychedelic-Rock á la Pink Floyd und Jimi Hendrix (die oftmals perfekt eingespielten Interimseinlagen von Gitarrist Klaus Schäfer offenbarten seine Obsession gegenüber diesen '68-Göttern des Progressive Style) hin zu einem elektronisch verzerrten und in sich verbogenen Sound von Kochs String-Gitarre spannen, ohne dass die Saite reißt? Indem man sich unbefangen einem Experiment hingibt, zumindest was Komposition und Planung anbetrifft. Dieser Spagat äußerte sich in einem anfänglich übersteigernden Kontrollmechanismus, der sich an Hand einer strikten Einhaltung der schulbuchmäßig einstudierten Umsetzung des technisch Machbaren dieser drei Instrumente ergab. Kaum war diese hemmende Schranke gefallen, legten die Drei los, dass jedes Stück vor explosiver Dynamik nur so strotzte. Eine Druckwelle (im Musiker-Jargon: „Blast“) brach über die Zuhörer ein, im ständigen Wechsel zwischen überschäumender Impulsivität und fragilen Passagen, je nach Arrangement des jeweiligen Liedes. Selbst ruhigere Stücke überraschten mit plötzlich einsetzenden Breaks und atonalen Wendungen, die manchmal einem Minimalismus huldigten, der auch sphärische Klänge zuließ, ohne aus dem Gesamtkonzept zu fallen. Verbunden mit einer erstaunlichen Präzision konnte diese Gruppe gerade durch Michaels ungeahnte Möglichkeiten seiner Tap-Gitarre und der zu Samples fähigen Elektronik überzeugen. Echt groovy. Die Funzel „kochte“ buchstäblich und war so gut gefüllt (wie die Gäste am Ende abgefüllt), dass das überschüssige Schweißkondensat der tanzenden Körper die Wände herunterlief. Funzel-Urgestein Willi Rohr war wegen ausschließlich positiver Resonanz von Seiten der Gäste von der rundum gelungenen Veranstaltung sichtlich ange-tan. Die Funzel avanciert immer mehr und von Jahr zu Jahr zu einer kulturellen Instanz in Puncto Live Konzerte. Volles Rohr eben.